

Kleine Mitteilungen.

Unsere Stadttauben. Unseren Stadttauben gewährt die Gemeinde Bern in verschiedenen öffentlichen Gebäuden ein kümmerliches Asyl. Niemand darf sie fangen oder schießen, ausser wer vom Gemeinderat dazu autorisiert wird. Damit erklärt die Stadt Bern diese Tauben als ihr Eigentum. Die Bären, Hirsche, Schwäne und Enten werden das ganze Jahr hindurch reichlich gefüttert und verpflegt, so dass es ihnen an nichts gebricht. Anders verhält es sich bei den obgenannten Tauben. Diese armen Tiere haben nirgends ein zweckentsprechendes Heim, wo sie vor Wind und Wetter ein schützendes Obdach finden können. Auch kümmert sich die Gemeindeverwaltung nicht im geringsten um ihre Fütterung. Sie sind ausschliesslich auf die Mildthätigkeit von einigen wenigen Privaten angewiesen, welche den armen Tieren aus Erbarmen hie und da etwas verabfolgen. Diese Fütterung geschieht aber sehr unregelmässig, und die armen Geschöpfe sind öfters dem bittersten Elend preisgegeben. Traurig flattern sie, manchmal noch von rohen Buben und Hunden verfolgt, auf den öffentlichen Plätzen und Strassen der Stadt umher, überall Futter suchend. Sie haben gewiss und namentlich jetzt zur kalten Winterszeit ein trauriges, nicht beneidenswertes Los.

Gewöhnlich werden sie Stadtvaganten genannt, und zwar nicht ganz ohne Grund. Wer trägt aber die Schuld an ihrem herumvagabundierenden Leben? Würden sie einigermaßen gefüttert und verpflegt und hätten sie auch passende Heimstätten, ihr liederliches Leben hörte vom ersten Tage an auf und jedermann könnte sich an ihrem muntern Wesen und fröhlichen Treiben erfreuen. Entweder sollte man sämtliche herrenlosen Stadttauben totschiessen, was aber gewiss niemand wünscht, oder aber man sorge dafür, dass sie regelmässig gefüttert werden. Die gegenwärtig bestehenden traurigen Zustände, welche von wenig Humanität Zeugnis ablegen, dürfen nicht länger mehr fortbestehen. Die Fütterung der armen Stadttauben würde der Gemeinde Bern gewiss geringe Ausgaben verursachen.

In Venedig geniessen die Tauben, die dort auf dem Markusplatze zu Tausenden gehalten und von der Stadt gefüttert und verpflegt werden, den grössten Schutz. Niemand darf ihnen etwas zu Leide thun. Darum sind sie so zahm und zutraulich, dass sie selbst ganz Unbekannten auf ihre Arme fliegen und das dargebotene Futter sorglos aus der Hand fressen. Sie bilden einen grossen Anziehungspunkt für alle Venedig besuchenden Fremden. J. R.

Fütterung mit Graupenkuchen. Betreffs Verfütterung von Griben sollte noch ergänzt werden, dass dieselben bevor sie dargeboten gehörig zerkleinert (zerstampft) und mit Hanfsamen und Fleischabfällen vermischt werden sollten, indem die Vögel die harten Brocken nicht zerkleinern können; das Aufweichen dauert zu lange und hat zudem den Nachteil, dass die ganze

Masse wieder gefriert, wodurch der dabei verfolgte Zweck nicht erreicht wird. Diese Fütterungsweise ist sehr zu empfehlen zur Zeit, da die ersten Stare und Lerchen ins Land kommen, anfangs Februar. Gewöhnlich ist die Erde noch mit Schnee bedeckt oder fällt solcher über Nacht und die Vögel leiden Mangel. Sobald man sich die Mühe nicht spart, den Schnee weg zu kehren, so kommen schon die Stare auf die schneefreie Stelle, bevor man nur Futter streut, nachher erst recht. Weber.

Nistkasten. Die Zeit naht bald heran, wo die Höhlenbrüter, welche den Winter über bei uns bleiben, die verschiedenen Meisenarten (Kohl-, Blau- und Sumpfmeisen), die Spechtmeisen u. s. w. sich nach ihren Nistplätzen umsehen. Auch einzelne Zugvögel werden allmählig sich wieder zeigen, namentlich die *Staren*. Darum ist es gut, jetzt schon Nistkasten anzubringen oder die alten nachzusehen und wenn nötig auszuflicken. Anlässlich einer solchen Inspektion fand ich letzter Tage in meinem Garten in einem alten Nistkasten, welcher seit Jahren von den Staren bezogen war, nebeneinander auf dem moderigen Stroh die mumienartigen Leichen eines *jungen Staren* und eines *jungen Spatzen*. Dadurch wurde es mir klar, warum die Staren, welche den Kasten letztes Jahr einige Zeit in Beschlag genommen hatten, auf einmal abzogen. D.

Spruch.

Sei fröhlich in Hoffnung,
In Trübsal geduldig,
Mit wenig zufrieden
Und Niemand was schuldig!

Aus der Redaktionsstube.

Hrn. Prof. *r. B.* in *O.* Die Broschüre wird möglichst bald in Angriff genommen werden. Freundl. Gruss!

Hrn. Dr. *G.* in *R.* bei *S.* Die fehlende Nummer habe Ihnen sofort zugesandt. Bitte um Entschuldigung!

Hrn. Prof. Dr. *V. F.* in *G.* Ich werde Ihre Abhandlung über *Tetrao tetrix femelle* ins Deutsche übersetzen und Ihnen, Ihrem Wunsche gemäss, einen Korrekturbogen zusenden.

Besten Dank für Ihre Freundlichkeit.

Hrn. *R. W.*, *Bern.* Die vier ersten Nummern habe Ihnen prompt nachgesandt.

Frau *C. M.* in *B.* Ihre hübsche Karte hat mich sehr gefreut. Es ist wirklich zu begrüßen, wenn auch Damen der Ornithologie ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

